

# Jüdische Familien in Wolfenbüttel

## Band II

### Der Schriftsteller Werner Ilberg

#### Frontsoldat

*Es war die fürchterliche Verwirrung der Geister nach dem plötzlichen, völlig unerwarteten militärisch-moralischen Zusammenbruch vom November 1918, welche den Judenhaß mit einem Schlag zu einem so starken wie giftigen Leben erweckte, dem potentiell immer vorhandenen, aus uralten Zeiten stammenden zur Wirklichkeit verhalf.<sup>1</sup>* Golo Mann

Zur Zeit des ersten Weltkrieges lebten in Deutschland rund 550.000 Juden. Fast 100.000 von ihnen dienten in der Wehrmacht als Mannschaften, Unteroffiziere, Offiziere und Militärärzte. Von den 84.352 gezählten jüdischen Frontkämpfern sind 9216 gefallen oder an ihren Verwundungen oder Krankheiten gestorben. 873 Mann galten als vermisst. Zu diesen rund 10.000 namentlich nachgewiesenen Gefallenen werden ca. 2000 Gefallene aus den Gebieten, woher man keine Angaben erhielt, geschätzt, so daß 12.000 Gefallene bzw. Vermißte anzunehmen sind. Von den 84.352 gezählten Soldaten wurden 29.874 ausgezeichnet und 19.545 befördert, davon 2022 zu Offizieren. Zu Sanitätsoffizieren und Militärbeamten mit Offiziersrang wurden 1159 befördert. Unter Einbeziehung der geschätzten Kriegsteilnehmer kann man von 35.000 dekorierten und 23.000 beförderten deutschen jüdischen Soldaten sprechen.<sup>2</sup> Auch unter den sagenumwobenen deutschen „Helden“ des Ersten Weltkrieges, den Jagdfliegern, befanden sich Juden. Der erfolgreichste Pilot war Manfred Freiherr von Richthofen mit 80 Abschüssen, als erfolgreichster jüdischer Flieger gilt Wilhelm Frankl, der 1917 abgeschossen wurde.<sup>3</sup> Andere jüdische Deutsche leisteten Entscheidendes bei der Organisation des Krieges und der Entwicklung kriegswichtiger Technik: Der 1922 von Rechtsradikalen ermordete Dr. Walther Rathenau<sup>4</sup> hatte es aufgrund seiner jüdischen Religionszugehörigkeit am Ende des neunzehnten Jahrhunderts beim Gardekürassier-Regiment nur bis zum Vizewachtmeister gebracht, war aber seit Kriegsausbruch als Leiter der Kriegsrohstoffabteilung dafür verantwortlich, dass die Rüstungsproduktion des Reiches und anderer Mittelmächte nicht zum Erliegen kam.<sup>5</sup> (...) Dr. Fritz Jacob Hager erfand 1909 die Synthese Wasserstoff und Stickstoff der Luft in Zusammenarbeit mit Carl Bosch. Das dadurch nach Kriegsausbruch von der Salpeterimport aus Chile unabhängige Reich konnte mit diesem Verfahren die Munitionsversorgung der deutschen Streitkräfte gewährleisten. Professor Dr. Richard Willstätter, Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Nobel-Preis-Träger von 1916 und Inhaber der Friedensklasse des Ordens pour le Mérite, schuf einen Atemschutz zur Gasmasken und damit eine fronttaugliche Atemschutzvorrichtung für die Truppe gegen die neuartige Gaswaffe.<sup>6</sup> Leo Löwenstein gründete 1922 den „Reichsbund jüdischer Frontsoldaten“. Im Krieg erfand er das Schallmessverfahren, mit dem der Standort einer Schallquelle, z.B. eines feuernden Geschützes, zu orten war.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Mann, Golo, Erinnerungen und Gedanken, Eine Jugend in Deutschland, Frankfurt 1991, S. 167.

<sup>2</sup> Deutsche Jüdische Soldaten 1914 - 1945, Freiburg 1981, S. 28 f.

<sup>3</sup> Deutsche Jüdische Soldaten 1914 - 1945, Freiburg 1981, S. 48.

<sup>4</sup> Vgl.: Heuss, Theodor, Walther Rathenau, in: Heuss, Theodor, An und über Juden, Schriften und Reden 1906-1963, zusammengestellt und herausgegeben von Hans Lamm, Düsseldorf 1964, S. 48 ff und 62 f.

<sup>5</sup> Deutsche Jüdische Soldaten 1914 - 1945, Freiburg 1981, S. 29 f.

<sup>6</sup> Ebd., S. 30.

<sup>7</sup> Deutsche Jüdische Soldaten 1914 - 1945, Freiburg 1981, S. 32.

In Braunschweig begann man bereits in den sechziger Jahren, die Erinnerung an die jüdische Gemeinschaft zu bewahren: An der jüdische Kapelle auf dem Hauptfriedhof hängt die Gedenktafel mit gefallenen Soldaten, die nach der Zerstörung der Synagoge gerettet werden konnte. Im 1966 erschienenen „Gedenkbuch für die jüdischen Mitbürger der Stadt Braunschweig - Brunsvicensia Judaica“ befinden sich unter den vielen notierten Schicksalen auch die Namen von ehemaligen Soldaten. An einige von Ihnen wird im 1920 erschienenen vaterländischen Kriegsgedenkbuch „Die Braunschweiger im Weltkriege“ erinnert, allerdings wie bei allen anderen Veteranen ohne Konfessionsangabe. Ich möchte an zwei Frauen erinnern: Helene Oppenheimer erhielt im Ersten Weltkrieg das Kriegsverdienstkreuz für Frauen. Am 16.3.1943 wurde sie in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert und starb dort noch im gleichen Jahr im Alter von 85 Jahren. Bertha Magnus, 1939 in Braunschweig im Alter von 91 Jahren gestorben, hatte 1914 den „Nationalen Frauendienst“ mitbegründet und für ihr Engagement gleich drei Auszeichnungen erhalten.<sup>8</sup> Der Kaufmann Hugo Jondorf, Träger des EK II, kam nach dem Pogrom für einen Monat in das KZ Buchenwald und *starb* nach 1942 im Warschauer Ghetto. Das gleiche Schicksal erlitt Samuel Tepper. Der schwerkriegsbeschädigte Wilhelm Laiter wurde im KZ Auschwitz umgebracht.<sup>9</sup> Das Kriegsgedenkbuch enthält Angaben über im Krieg gefallene Angehörige jüdischer Schulen: *Jacobsenschule Seesen: 3 Lehrer und 12 Schüler; Samsonschule Wolfenbüttel: 1 Lehrer und 3 Schüler.*<sup>10</sup> Werner Ilberg erhielt das Braunschweigische Verdienstkreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden war auch der Gefreite Adolf Hitler. Sein Vorgesetzter, Oberleutnant Gutmann, hatte ihn dafür vorgeschlagen. Er war Jude.<sup>11</sup>

## Exkurs Ostjuden

Der Münchener Stadtkommandant hatte im Mai 1919 eine Ausweisungsverordnung erlassen, demzufolge *alle nach dem 1. August 1914 in München zugezogenen Ausländer ohne Sonderaufenthaltsgenehmigung in ihre Heimat zurückzukehren hatten oder dorthin abgeschoben werden sollten.*<sup>12</sup> Gemeint waren damit *politisch verdächtige Elemente sowie galizische Handelsjuden, die in dem Bestreben, um jeden Preis ein Geschäft zu machen, durch ihre unlauteren Manöver den ohnehin schwer darniederliegenden einheimischen Handel noch mehr schädigen.*<sup>13</sup> Bayerische Beamte schlugen im Dezember 1919 in Berlin vor, ihr Modell der Behandlung der Ostjuden im ganzen Reich nachzuvollziehen. Man war sich einig, dass die hauptsächlich politische und wirtschaftliche Gefahr von den derzeit in erheblicher Anzahl über die Grenzen einströmenden russischen, polnischen und galizischen Juden ausgehe: *Insbesondere sollen vor allem die Ostjuden, die als eine Gefahr für das Deutschtum erachtet werden, wieder entfernt werden.*<sup>14</sup> Die Verhältnisse in dem ersten Internierungslager waren unmenschlich: Die Verpflegung mangelhaft, katastrophale Sanitärzustände, schikanöse Be-

---

<sup>8</sup> Brunsvicensia Judaica, Gedenkbuch für die jüdischen Mitbürger der Stadt Braunschweig 1933 - 1945, Braunschweig 1966, S. 192.

<sup>9</sup> Ebd. S. 181.

<sup>10</sup> Die Braunschweiger im Weltkriege 1914 - 1918, Vaterländisches Gedenkbuch, Braunschweig 1920, S. 675.

<sup>11</sup> Görnitz, Walter, Adolf Hitler, Göttingen 1960, S. 10.

<sup>12</sup> Am 20./21.7.2001 berichtete die Berliner TAZ über die Absicht des bayrischen Innenministers Beckstein, im Freistaat „Ausreisezentren“ für abgewiesene Ausländer einzurichten. Die bayerischen Grünen bezeichneten die Institutionen als „Abschiebelager“.

<sup>13</sup> Straub, Dr., Theodor, Das Ausländerlager Fort Prinz Karl bei Ingolstadt, 1994 unveröffentlicht, S.1 f.

<sup>14</sup> Ebd., S. 2.

handlung durch Wachpersonal; die gefangenen Juden schliefen auf Säcken gefüllt mit Hobelspanen und erhielten eine ärztliche Versorgung nur unter größten Schwierigkeiten.<sup>15</sup>

Verena Dohrn veröffentlichte 1993 ihr Buch „Reise nach Galizien“. In der *verwilderten Zivilisation* und einer *verwüsteten Kulturlandschaft* fand die Schriftstellerin Spuren der reichhaltigen jüdischen Kultur, vergangen durch blutige Vernichtung, aber nicht vergessen: *Seit dem späten Mittelalter siedelten Juden im Polnisch-Litauischen Reich. Antisemitismus, Pogrome hatten sie aus dem Westen des christlichen Abendlandes vertrieben: aschkenasische Juden aus deutschen Ländern, aus Frankreich, sephardische Juden aus dem Spanien der Inquisition. Sie mischten sich mit denen, die vor ihnen aus dem untergehenden Chasarien nach Westen gekommen waren. Nach den Ruthenen und den Polen waren die Juden die größte Minderheit in Galizien, Wolhynien und Podolien, machten in Galizien zehn bis zwölf Prozent der Gesamtbevölkerung aus, in den Städten und Städtchen oft mehr als die Hälfte der Einwohnerschaft. Menschen mit großen Namen - Joseph Roth, Rosa Luxemburg, Paul Celan, Rose Ausländer, Manès Sperber, Wilhelm Reich, Helene Deutsch, die Familie der Brüder Isaac Bashevis und Israel Joshua Singer kommen aus der Provinz Galizien. Der Erste Weltkrieg zog neue Trennungslinien durch jene Grenzlandschaften. Österreich wurden seine Provinzen genommen. Polen konnte alte Rechte geltend machen: Galizien, ein Teil Wolhyniens gingen an die Republik; Rumänien erhielt die Bukowina; die Sowjetmacht eroberte Podolien. Und der Zweite Weltkrieg, der Nationalsozialismus zerstörte sie dann. Juden, viele Polen und Ukrainer in Galizien, der Bukowina, in Wolhynien und Podolien wurden ermordet. Tot ist die ostjüdische, die Vielvölkerkultur.*<sup>16</sup> Die Vorfahren des polnischen Sartirikers Jercy Lec lebten hier, und nicht weit vom Geburtsort Jacob Bergers, aus Buczac, stammt der hebräische Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger Samuel Josef Agnon.<sup>17</sup> 1907 wurde in Westgalizien die Lyrikerin Mascha Kaléko<sup>18</sup> geboren. Auch Lessing hatte, lange bevor er sich in Wolfenbüttel niederließ, Kontakte zum kulturellen Galizien. Verena Dohrn erwähnt diese Tatsache am Rande: *Der Gelehrte Israel Zamosc aus Zamosc, einer der ersten, der es wagte, profanes Wissen zur Interpretation von Thora und Talmud heranzuziehen und weltlichen Studien nachzugehen, der sich in Berlin mit Moses Mendelssohn, den er in die Mathematik einführte, Lessing und anderen anfreundete, ließ sich zuletzt in Brody nieder.*<sup>19</sup>

## Der Weg nach Links

Auch aktuell gibt es ähnliche Hinweise. Im April 2002 hatte der Schöppenstedter Bürgermeister Karl-Heinz Mühe (SPD) zu einer Maifeier eingeladen. In der Braunschweiger Zeitung wurde er wie folgt zitiert. *"Es ist ein Skandal, was die Israelis mit den Palästinensern machen", meinte der Schöppenstedter Bürgermeister und sprach von Völkermord.* Vgl. BZ, 29.4.2002. Der SPD-Vorsitzende Sigmar Gabriel sprach in einem Interview mit der Jüdischen Allgemeinen (23.5.2013) auch über seine Aussage auf seiner Facebook-Seite zu Hebron: *Das ist ein Apartheid-Regime, für das es keinerlei Rechtfertigung gibt.* Auch Andrea Nahles' Aussage zu gemeinsamen Werten mit der Fatah kam zu Sprache. Zur *Unterbrechung der jüdisch-sozialdemokratischen Tradition* durch die Nationalsozialisten sagte Gabriel: *Bis heute ist diese Lücke schmerzlich spürbar - auch wenn es mit dem Arbeitskreis jüdischer Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten glücklicherweise wieder eine jüdische Strömung in der SPD gibt.*

## Abschied von der Familie

---

<sup>15</sup> Ebd., S. 4.

<sup>16</sup> Dohrn, Verena, „Reise nach Galizien“, Fischer Taschenbuch, Frankfurt 1993, S. 9.

<sup>17</sup> Landmann, Salcia, Erinnerungen an Galizien, Wiesbaden 1983, S. 14 ff.

<sup>18</sup> Vgl. Rosenkranz, Jutta, Mascha Kaléko, Biografie, München 2007.

<sup>19</sup> Dohrn, Reise, S. 102.

In der Jüdischen Allgemeinen vom 29. August 2013 befasste sich Matthias Messmer mit Birobidschan. *Stalins Zion: Was Stalin vor knapp 80 Jahren dazu bewogen hat, Juden im Fernen Osten eine »Heimstätte« zu errichten, ist bis heute unter Historikern umstritten: Wusste der Diktator um ihre unermüdliche Schaffenskraft und schickte sie deswegen in eine der unwirtschaftlichsten Regionen des Sowjetreiches, um Neuland zu erschließen und die Industrialisierung des Landes voranzutreiben? Oder wollte er sie einfach loswerden, sie von den Großstädten im europäischen Teil des Landes fernhalten und in den Sümpfen am Ufer des Amur ihrem Schicksal überlassen? Oder antizipierte der schlaue Herrscher bereits damals den sich Jahre später abzeichnenden Konflikt mit dem Nachbarland China und schickte daher Zehntausende Juden zur Sicherung der Grenzen mehr als 6000 Kilometer von Moskau entfernt nach Fernost? Wahrscheinlich war es eine Mischung aus allem.* Die aktuelle Lebenssituation beschrieb er so: *Heute gibt es etwa 4000 Juden in der Stadt. Die wenigsten sind religiös. An der Leninstraße 22 steht das Gebäude, in dem sich Druckerei und Redaktion der einzigen jiddischsprachigen Zeitung der Sowjetunion, dem »Birobidschaner Schtern«, befanden. Noch heute erscheint diese Zeitung, zwar in russischer Sprache, doch einmal wöchentlich mit einigen Seiten in Jiddisch. Das jüdische Theater hingegen wurde bereits Ende der 40er-Jahre geschlossen, später in einen Palast für Pioniere und Schulkinder umgewandelt und in den frühen 80er-Jahren abgerissen. Noch existiert Stalins fernöstliches Jerusalem. Vor allem in den Köpfen. Die ebenfalls von den Chabad-Chassidim organisierte Sonntagsschule zieht mittlerweile auch Nichtjuden an. Obwohl die wenigsten der rund 4000 hier ansässigen Juden religiös sind, soll das jüdische Birobidschan nach dem Willen von Riss auch in Zukunft weiterleben.* Es gab noch einen anderen Plan, um Juden in der Sowjetunion eine Heimstatt zu bieten: Anfang der 1920er-Jahre beschloss die die sowjetische Führung in Moskau, *auf der Krim Juden anzusiedeln, ihnen Land zu geben und die Aussicht auf Autonomie zu fördern. Unterstützt wurde der Plan von jüdisch-amerikanischen Hilfsorganisatoren.* Die Unterstützung endete, als Birobidschan 1932 zum neuen Siedlungsgebiet erkoren wurde. Vgl.: Jüdische Allgemeine, 13.3.2014. Im Januar 2016 lud Russlands Präsident Wladimir Putin *in Europa lebenden und vom Antisemitismus bedrohten* Juden ein, nach Russland zu kommen. Der Gouverneur des Jüdischen Autonomen Gebiets, Alexander Lewintal, lud nach Putins Erklärung in Europa lebende Juden ein, in sein Gebiet im russischen Fernen Osten zu ziehen. (gemeint ist Birobidschan) Vgl. Neues Deutschland, 22.01.2016. Vgl.: Gessen, Masha, *Where the Jews Aren't. The Sad and Absurd Story of Birobidzhan, Russia's Jewish Autonomous Region.* New York 2016.

## **Exkurs: Mitglieder der Widerstandsgruppe**

### **Elfriede Brüning**

In einem Interview zum 80. Jahrestag der Bücherverbrennung von 1933 antwortete sie auf die ideologisch befrachtete Frage des Schriftsteller Erhard Scherner: *Lass dich bitte fragen, woher du nach unserer bitteren Niederlage Mut und Optimismus nimmst, ebenso offenbar ungebrochen weltanschaulich: Nun, mein Optimismus hält sich in Grenzen. Aber nichts bleibt auf die Dauer so, wie es ist. Das ist die Erfahrung meines langen Lebens. Und ich vertraue auf die wache Intelligenz der jungen Generation, die eines Tages - davon bin ich fest überzeugt - unsere Ideale, die wir leider verspielt haben, verwirklichen wird und den schnöden Mammon zum Teufel jagt.*<sup>20</sup> Eine einfache Welt, die Elfriede Brüning hier darlegt: Kommunistische Ide-

<sup>20</sup> Das Interview führte Erhard Scherner, DIE LINKE, Mai 2013:

ale dem „schnöden Mammon“ gegenübergestellt. Die Freiheitssehnsucht der Menschen ohne die Gefahr, für einen Ulbricht- oder Honeckerwitz eingesperrt zu werden, gehörte 2013 offenbar noch nicht zu ihrem Weltbild.

## Emigration in Großbritannien

Die Widersprüchlichkeit des britischen Umganges mit Nazi-Deutschland mag aus einem Vorfall deutlich werden, der sich nur einige Monate nach der Abreise der Ilbergs in Clacton ereignete. Ende April 1940, als die deutschsprachigen Flüchtlinge als „feindliche Ausländer“ eingestuft waren, schoss die britische Luftabwehr ein deutsches Flugzeug ab. Es stürzte mitten in der Stadt auf ein Wohnhaus, das nur ein paar Straßen von der Wohnung entfernt lag, in der die Ilbergs gewohnt hatten. In dem Buch „East Anglia at war“ berichtet Derek E. Johnson über dieses Ereignis und beschreibt die Beerdigung der toten deutschen Flugzeugbesatzung: *Es wurde beschlossen, die 4 Flieger mit allen militärischen Ehren zu begraben. Am 4. Mai 1940 säumten viele Menschen die Straßen, als Lastwagen die mit Hakenkreuzfahnen bedeckten Särge durch die Stadt zum Friedhof fuhren. Die Polizei war verstärkt worden, um Demonstrationen zu verhindern. Die Särge wurden von einem Ehrensolut begleitet in die Gräber hinabgelassen. Die Beerdigung des bei dem Absturz getöteten Ehepaares Gill folgte eine Woche später. Sie waren die ersten im Krieg getöteten Zivilisten auf der Insel.*<sup>21</sup> Am 15. August 1940, auf dem Höhepunkt der „Battle for Britain“, als in England die Angst vor einer Invasion der Wehrmacht sehr groß war, sprangen vor Lyme Regis<sup>22</sup> an der englischen Südküste vier deutsche Flieger ab und landeten im Meer. Sie wurden gerettet. Am nächsten Morgen konnte man im Hinterhof der örtlichen Polizeistation auf einer Wäscheleine deren Uniformen, Hemden und Unterhosen sehen. Dieses Ereignis ist im Stadtmuseum der Kleinstadt dokumentiert. Dort fand ich es im Oktober 2015. Daneben stand diese Aussage eines Zeitzeugen: *Wir waren dazu gebracht worden, zu glauben, dass alle Deutschen Ungeheuer waren und hassten sie dafür in unbeschreiblicher Weise. Die ganz normalen Kleidungsstücke auf der Wäscheleine überzeugten mich, dass diese Einschätzung nicht stimmte.* Wäre die RAF bei der Rettung der Flieger nicht dabei gewesen, hätten die lokalen Fischer die Deutschen wieder zurück ins Meer geworfen. Die Angst der Briten vor der Invasion der Deutschen unter dem Decknamen „Unternehmen Seelöwe“<sup>23</sup> führte keineswegs zu einer Lähmung des Verteidigungswillens. Die Entschlossenheit, sich dem Hitler nicht zu ergeben, hat Winston Churchill nach seiner großen „Blut, Mühsal, Tränen und Schweiß-Rede“ am 13. Mai 1940 in beeindruckender Weise ausgedrückt: *I have nothing to offer but blood, toil, tears and sweat!* In einer Rede im Unterhaus nach der Niederlage bei Dünkirchen am 4. Juni 1940 erreichte Churchill eine Veränderung der Verteidigungsabsicht in einen unbeugsamen Willen zum Sieg über Nazideutschland und zur Befreiung Europas: *Even though large tracts of Europe and*

---

[www.dielinke.de/partei/zusammenschluesse/kommunistischeplattformderparteidielinke/mitteilungenderkommunistischenplattform/detail/artikel/ein-gespraech-mit-elfriede-bruening-zum-80-jahrestag-der-buecherverbrennung](http://www.dielinke.de/partei/zusammenschluesse/kommunistischeplattformderparteidielinke/mitteilungenderkommunistischenplattform/detail/artikel/ein-gespraech-mit-elfriede-bruening-zum-80-jahrestag-der-buecherverbrennung), 7.7.2014.

<sup>21</sup> Johnson, Derek E., *East Anglia at war 1939 - 1945*, Norwich 1992, Seite 73 ff.

<sup>22</sup> Lyme Regis, ein Küstenstädtchen wie Clacton, war von der Deutschen Wehrmacht als Ort einer Landung ausgewählt worden, als Springbrett zur Eroberung der Industriestadt Bristol. Der Zweite Weltkrieg war der erste Krieg, der die allgemeine Bevölkerung ebenso betraf wie Armee, Marine oder Luftwaffe. Die Einwohner von Lyme Regis litten wie die gesamte Bevölkerung unter Rationierung, Bombenabwürfen, Maschinengewehrfeuer aus der Luft und der Angst vor der Invasion. (Städtisches Museum Lyme Regis)

<sup>23</sup> Bereits 1939 befasste sich die Wehrmacht mit Überlegungen, wie eine Invasion Großbritanniens erfolgreich ausgeführt werden könnte. Eine Möglichkeit war, von der Deutschen Bucht aus an der südöstlichen Nordseeküste Englands zu landen. Nach der Niederlage in der Luftschlacht über England wurden die Invasionspläne nicht mehr weitergeführt.

*many old and famous States have fallen or may fall into the grip of the Gestapo and all the odious apparatus of Nazi rule, we shall not flag or fail. We shall go on to the end, we shall fight in France, we shall fight on the seas and oceans, we shall fight with growing confidence and growing strength in the air, we shall defend our Island, whatever the cost may be, we shall fight on the beaches, we shall fight on the landing grounds, we shall fight in the fields and in the streets, we shall fight in the hills; we shall never surrender, and even if, which I do not for a moment believe, this Island or a large part of it were subjugated and starving, then our Empire beyond the seas, armed and guarded by the British Fleet, would carry on the struggle, until, in God's good time, the New World, with all its power and might, steps forth to the rescue and the liberation of the old.*<sup>24</sup> Die Entschlossenheit führt zu vielen Entscheidungen, von denen einige auch die deutschen Flüchtlinge betrafen, zum Beispiel die Internierung „feindlicher Ausländer“, über die ich unten noch berichten werde. Eine andere Maßnahme war die Gründung einer geheimen Partisanen-Armee (Auxiliary Units (AU)), die nach dem 1. Juli 1940 aufgebaut wurde. Im Falle einer Invasion sollten die ungefähr 500 Einheiten entlang der Ost- und Südküste Sabotage und Spionage betreiben, um die reguläre Armee beim Zurücktreiben der Deutschen ins Meer zu unterstützen. Nach der Einstellung dieser Aktivitäten in der zweiten Hälfte 1944 wurden die beteiligten Männer zwar belobigt, allerdings nicht öffentlich, sondern in privaten Briefen des Kommandeurs. Die Existenz der Guerilla-Armee wurde auch noch nach Ende des Zweiten Weltkrieges geheim gehalten. Ich fand Informationen über diesen Abschnitt der britischen Verteidigung erst im Herbst 2016 in einer „Tourist Information“ in Northumberland, veröffentlicht in einer 40seitigen Broschüre.<sup>25</sup>

**George Lansbury** (1859-1940) war ein Sozialreformer, der von 1932 bis 1935 die Labour Party führte. Zeitweise war er auch Mitglied der britischen Regierung. Er verbrachte sein politisches Leben mit einem Engagement gegen etablierte Autorität. Seine Hauptthemen waren soziale Gerechtigkeit, Frauenrechte und Abrüstung. In den frühen 1890er Jahren konvertierte er als Liberaler zu den Sozialisten. Seine Aktivitäten waren stark durch seinen christlichen Glauben beeinflusst - ausgenommen in er kurzen Zeit der Zweifel. Als unentwegter Propagandist der Sozialdemokratischen Vereinigung (Social Democratic Federation, SDF) tourte er durch Großbritannien und unterstützte in Diskussionen und Demonstrationen den Kampf der Arbeiterbewegung. 1903 verließ er die SDF und schloss sich der Labour Party an.

Bei den Unterhauswahlen 1935 behielt er seinen Sitz im Wahlkreis Bow und Bromley. 1937 bereiste er europäische Länder und traf im April sogar Hitler und später Mussolini. Seine milden und optimistischen Eindrücke dieser Diktatoren brachten ihm die Kritik britischer Pazifisten ein, die ihn als naiv bezeichneten. Lansbury begrüßte das Münchener Abkommen als einen Schritt in Richtung Frieden. Gleichzeitig kümmerte er sich um die Aufnahme von Flüchtlingen aus Deutschland, war Vorsitzender der polnischen Flüchtlingshilfe, die Hilfe für Hilfe suchende jüdische Kinder organisierte. All seine Aktivitäten führten 1940 zu einer Nominierung für den Friedensnobelpreis, den er aber nicht erhielt. Nach der Ankündigung der Kriegserklärung an Deutschland am dritten September 1939 gab er in einer Rede vor dem Unterhaus zu, dass all das, wofür er sein Leben gewidmet hatte, nun als Ruine endete. Er sagte: *Ich hoffe dass aus dieser schrecklichen Katastrophe ein Geist erwächst, der Menschen dazu anregt, nicht mehr auf die Anwendung von Gewalt zu vertrauen.* Nach seinem Tod wurde seine Asche dem Meer übergeben. Sein Testament enthält diesen Satz: *Ich wünsche mir dieses weil - trotzdem ich England sehr liebe ... ich ein überzeugter Internationalist bin.* [https://en.wikipedia.org/wiki/George\\_Lansbury](https://en.wikipedia.org/wiki/George_Lansbury), 30.1.2016

<sup>24</sup> Vgl.: <http://www.nzz.ch/das-wort-als-wirksame-waffe-1.18099167>. (3.1.2017)

<sup>25</sup> Hall, Ian (Hg.), *Most Secret; Uncovering the Story of Northumberland's Underground Resistance - The Auxiliary Units of WW2*, Alnwick 2015.

**James Maxton** (1885-1946) war ein schottischer sozialistischer Politiker und Führer der Independent Labour Party (ILP), der auch Lansbury nach 1903 bis zum Übergang in die Labour Party angehörte. Maxton galt als ein lärmender Gegner des Ersten Weltkrieges. Er verweigerte den Militärdienst und mußte dafür auf einem für Kanäle geeigneten Schleppkahn arbeiten. In dieser Zeit organisierte er Streiks in Werften. 1916 erhielt er wegen Aufwiegelung und Volksverhetzung eine einjährige Gefängnisstrafe. 1922 wurde der radikale Sozialist erstmals für den schottischen Wahlkreis Glasgow-Brixton ins Unterhaus gewählt. 1932 veröffentlichte er eine Leninbiografie. Im Zweiten Weltkrieg besuchte er den inhaftierten Führer der britischen Faschisten, Oswald Mosley, um mit ihm zu reden. Trotz seiner Radikalität und trotz seiner Gegnerschaft bezeichnete Winston Churchill ihn als den „größten Parlamentarier seiner Zeit“.

[https://en.wikipedia.org/wiki/James\\_Maxton](https://en.wikipedia.org/wiki/James_Maxton), 30.1.2016

## Warten auf die Rückkehr

Max Herrmann-Neiße

Viel stärker als Ilberg traf das Sprachenproblem den Lyriker Max Herrmann-Neiße (1886-1941). In den späten 1920er Jahren war er einer der bekanntesten Berliner Literaten. Von den zwölf zu Lebzeiten Herrmanns veröffentlichten Lyrikbänden wurden elf vor dem Exil publiziert.<sup>26</sup> *Zwei Tage nach dem Reichstagbrand 1933 floh Herrmann gemeinsam mit seiner Frau zu-nächst in die Schweiz, dann über die Niederlande und Frankreich nach London, wo er sich im September 1933 niederließ.*<sup>27</sup> Er flüchtete oft aus der Stadt in die Londoner Parks, um dort zu dichten. 1939, zwei Jahre vor seinem Tod, entstand dieses Gedicht:

In fremder Sprache schweigt mir jeder Stein,  
und stürbe ich und würde hier begraben,  
die Seel könnte keine Ruhe haben  
und fühlte sich in Ewigkeit allein.

Mit über dreihundert Gedichten hat Max Herrmann-Neiße<sup>28</sup> wie sonst nur wenige exilierte Dichter ein besonders umfangreiches lyrisches Werk aus der Zeit von 1933 bis 1941 hinterlassen. Herrmann-Neiße blieb in England weitgehend isoliert. Nach der Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft beantragte er vergeblich die englische. Mit seiner deutschen Vergangenheit und seinem Interesse für linke Literatur erstaunt es, dass er in England keinen Kontakt zu den aktiven Kreisen der Exilliteratur gefunden hat. Herrmann-Neiße hat in den Jahren der Weimarer Zeit Kanon-Positionen entwickelt, *die für den ‚linken Radikalismus‘ dieser Jahre maßgeblich werden konnten, weil sie dessen theoretischem Ansatz folgten. Das gilt für seinen nicht zufällig vor einer linkskommunistischen Organisation gehaltenen Vortrag über die „Bürgerliche Literaturgeschichte und das Proletariat“ wie für seine umfangreiche Literaturkritik, die in einschlägigen Periodika der revolutionären Bewegung erschienen ist.*<sup>29</sup>

---

<sup>26</sup> Reinhard, Nadja, Um uns die Fremde - Max Herrmann-Neißes Exillyrik, in: Schönborn, Sibylle (Hg.), Jahrbuch für Internationale Germanistik, Bd. 11, Bern 2013, S. 97 ff. Eine eindrucksvolle Sammlung von weit mehr als 400 Gedichten enthält dieses Buch: Völker, Klaus (Hg.), Max Herrmann-Neiße, Gesammelte Werke Bd. 2, Um uns die Fremde, Frankfurt 1986.

<sup>27</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Max\\_Herrmann-Neiße](https://de.wikipedia.org/wiki/Max_Herrmann-Neiße) (11.4.2017)

<sup>28</sup> Herrmann wurde am 23.5.1886 in Neiße in Schlesien geboren.

<sup>29</sup> Fähnders, Walter, Literatur fürs Proletariat - Linksradikale Kanonbildung bei Max Herrmann-Neiße, in: Schönborn, Sibylle (Hg.), Jahrbuch für Internationale Germanistik, Bd. 11, Bern 2013, S. 129.

Die Jubiläumsausgabe enthält 36 Beiträge von Heinrich Mann bis Ludwig Renn. Schade, dass sie so sehr verborgen sind. Bertolt Brecht stellte ein Gedicht zur Verfügung. Daraus ein paar Zeilen<sup>30</sup>:

### **Die Ängste des Regimes**

(1937)

*Ein fremder Reisender, aus dem dritten Reich zurückgekehrt und befragt, wer dort in Wahrheit herrsche, antwortete:  
die Furcht*

### **Jan Petersen**

Jan Petersen leitete seinen Beitrag „In dieser Zeit“ mit diesen Sätzen ein: *Hitler hat befohlen, die Juden Europas auszurotten. Millionen Männer, Frauen und Kinder aus allen Ländern des besetzten Europas werden nach Polen deportiert und in bestialischer Weise abgeschlachtet. Unschuldige Menschen! Nur weil sie Juden sind!*<sup>31</sup> Thomas Mann stimmte dem Abdruck seiner Ansprache zu, die er am ersten Jahrestag der Zerstörung Coventrys über den Europadienst der BBC nach Deutschland gesandt hatte. „Lübeck“ ist die Überschrift: *Beim jüngsten britischen Raid über Hitlerdeutschland hat das alte Lübeck zu leiden gehabt. Das geht mich an. Es ist meine Vaterstadt. (...) Aber ich denke an Coventry und habe nichts einzuwenden gegen die Lehre, dass alles bezahlt werden muss.*<sup>32</sup>

### **Heinrich Lübke**

1966 erhob die DDR Vorwürfe gegen Lübke im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit in der Baugruppe Schlempp. Vgl.: Podewin, Norbert (Hg.), Braunbuch, Kriegs- und Naziverbrecher in der BRD und in Berlin (West), Berlin 2002, S. 40 f. Auf der offiziellen Bundespräsidenten-Website heißt es: *Während des Zweiten Weltkriegs arbeitete er für das Architektur- und Ingenieurbüro Schlempp, das zur Arbeit für Albert Speer dienstverpflichtet wurde und unter anderem einige Baracken baute, die für Konzentrationslager bestimmt waren.*<sup>33</sup> In der Biografie von Rudolf Morsey ist Lübkes Tätigkeit während des „Dritten Reiches“ ausführlich beschrieben sowie auch die Kampagne der DDR gegen den Bundespräsidenten.

Zwei Auszüge:

*Seit Anfang März 1944 forcierte Speer den Bau von Jagdflugzeugen in bombensicheren unterirdischen Hallen (»Aktion Jägerstab«), die von der »Organisation Todt« (OT) - die in das Rüstungsministerium eingegliedert war - im Südharz errichtet wurden.*<sup>55</sup> *Schlempp erhielt die »Aufgabe«, innerhalb des Jägerstabs die »Wiederinstandsetzung zerbombter Werke durchzuführen und die baulichen Voraussetzungen für die notwendigen Verlagerungen zu schaffen«.*<sup>56</sup> *Er und Lübke wurden am 15. März 1944 als »Werksbeauftragter« für die Verlegung der Dessauer Junkerswerke (Zweigwerk Leipzig) »eingesetzt«, später auch für die eines Heinkel-Zweigwerks.*

*Der neue Auftrag umfaßte Bauvorhaben in Sachsen-Anhalt: in Aschersleben, Leau („Leopard“), Neu-Staßfurt („Reh“), Wolmirsleben und Baalberge bei Bernburg an der Saale, teilweise in ehemaligen Kalibergwerken. Deren unterirdisches Fabrik- und Tunnelsystem, das größte der Welt<sup>57</sup>, war bis April 1944 weitgehend fertiggestellt. Bis dahin fehlten jedoch Unterkünfte, deren Bau im Bereich der »Fa. Mittelwerk GmbH« Speer bereits im Dezember 1943*

---

<sup>30</sup> 10 Jahre Kulturbarbarei im Dritten Reich, 10 Jahre Freie Deutsche Kultur im Exil, London 1943, S. 5f. (Deutsches Literaturarchiv, Bibliothek, Marbach)

<sup>31</sup> Ebd., S. 35.

<sup>32</sup> Ebd., S. 42.

<sup>33</sup> Vgl.: [www.bundespraesident.de/DE/Die-Bundespraesidenten/Heinrich-Luebke/heinrich-luebke-node.html](http://www.bundespraesident.de/DE/Die-Bundespraesidenten/Heinrich-Luebke/heinrich-luebke-node.html) (19.7.2016)

angeordnet hatte.<sup>58</sup> Die in den Stollen eingesetzten KZ-Häftlinge, Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene lebten und arbeitete unter menschenunwürdigen Bedingungen.<sup>34</sup>

(...)

Auf Berichte der DDR-Presse, auch der Moskauer »Prawda«, vorn November 1965 - als Antwort auf die Rede des Bundespräsidenten zum Volkstrauertag in Berlin -, die Lübke indirekt den Tod zahlreicher Zwangsarbeiter in den „Gewölben unter Bernburg“ anlasteten, reagierte der Bundespräsident zunächst gelassen: diese Gewölbe kenne er nicht; zudem hätten die Baustäbe der Baugruppe Schlempp mit dem Einsatz von Arbeitskräften nichts zu tun gehabt - zwei Aussagen, die so allerdings nicht zuträfen. Das Auswärtige Amt protestierte am 30. November 1965 „aufs schärfste“ beim sowjetischen Geschäftsträger in Bonn gegen die wiederholte Verleumdung.<sup>35</sup>

### **Max Schmeling**

Max Schmeling (1905-2005) war ein deutscher Schwergewichtsboxer und zwischen 1930 und 1932 Schwergewichts-Boxweltmeister. Er gilt bis jetzt als einer der populärsten Sportler Deutschlands. 1940 wurde er zur Wehrmacht eingezogen. Im Mai 1941 wurde er als Fallschirmjäger beim ersten Angriff auf die von den Briten verteidigte Mittelmeerinsel Kreta eingesetzt. Er verletzte sich bei der Landung und wurde nach einer Lazarettbehandlung in Athen „nicht.kv (nicht-kriegsverwendungsfähig) geschrieben.

Vgl.: [https://de.wikipedia.org/wiki/Max\\_Schmeling](https://de.wikipedia.org/wiki/Max_Schmeling) (4.9.2016)

In seinem Buch beschreibt Schmeling seine Nebenkarriere zum Fallschirmspringer. Sie erinnert mich an Erhart Kästner, nicht nur, weil sich Schmeling und Kästner in den 1940er Jahren bei Chania auf Kreta aufgehalten haben: Schmeling als Fallschirmjäger und Kästner als Literat. Das Buch mit der Beschreibung seines Lebens als weltberühmter Sportler im „Dritten Reich“ und seiner Nähe zur NS-Prominenz bis hinauf zu Hitler enthält seine Mühen, sich einerseits gegen die komplette Vereinnahmung zu wehren und andererseits viele Hinweise auf seine Hilfen für von den Nazis verfolgte Menschen. Auch hier habe ich Probleme, alles unkritisch zu glauben.

Der Fallschirmjäger Schmeling war im Mai 1941 nach einer Ausbildung - zuletzt auch in Wolfenbüttel - nach Griechenland verlegt worden. Am 21. Mai sprang er südlich von Chania ab und verletzte seinen „Meniskus“ erneut. Drei Kilometer von Chania entfernt wurde er in einem Feldlazarett behandelt.<sup>36</sup>

In Wikipedia fand ich diese Informationen:

*Kodomari ist ein Ort etwa 15 km westlich von Chania. Er wurde durch ein Massaker der deutschen Truppen an der griechischen Zivilbevölkerung am 2. Juni 1941 bekannt.*

*Das Verbrechen ist in der Folge der Landung der deutschen Fallschirmjäger auf das durch Griechen und Briten verteidigte Kreta zu sehen, die am 20. Mai 1941 begann. Die deutschen Einheiten standen dabei unter dem Befehl von Generaloberst Kurt Student. Bei der Landung stießen die Deutschen auf heftigen Widerstand, an dem sich die Zivilbevölkerung und Partisanen beteiligten. Diese sollen deutsche Fallschirmjäger des III. Bataillons des Luftlande-Sturm-Regiments 1 getötet haben und nach deutscher Darstellung dabei mit besonderer Härte vorgegangen sein, was die militärische Führung dazu veranlasste, mit brutalen Repressalien zu reagieren. Explizit ist im Befehl zu den „Vergeltungsmaßnahmen“, der am 31. Mai von Generaloberst Student erlassen wurde, davon die Rede, dass dabei geltendes Kriegsrecht und*

---

<sup>34</sup> Morsey, Rudolf, Heinrich Lübke - Eine politische Biographie, Paderborn 1996, S. 126 f.

<sup>35</sup> Ebd., S. 510.

<sup>36</sup> Schmeling, Max, Erinnerungen, Frankfurt 1977, S. 454 ff.

*entsprechende Gerichte unberücksichtigt bleiben sollen, auch von Niederbrennen von Orten, von Erschießungen und von „Ausrottung“ ist die Rede. Daraufhin kam es in mehreren Orten zu Massenerschießungen.*<sup>37</sup>

Einige Tage später wurde er wegen des Verdachts auf „Ruhr“ in ein Athener Lazarett gebracht. Nach seiner „Rekonvaleszenz“ kehrte er nach Berlin zurück. Aufgrund seiner Beschreibungen in den Erinnerungen kann er nicht an dem Einmarsch in Wolfenbüttel am 26. Juli teilgenommen haben.

In dem Buch, in dem er sich nicht nur als Boxerheld sondern auch als aktiver Opponent gegen Goebbels und andere darstellt, fand ich keinen Hinweis auf die folgende Veröffentlichung in dem „Monatsbuch Volk und Welt“:

### **Erziehung zum Kampf von Max Schmeling**

Schmeling fabulierte in der Aura der Berliner Olympischen Spiele über die Entwicklung des Sports und besonders des Boxens: *Noch vor zwei Jahrzehnten galt das Boxen als roher, gesundheitsschädlicher Sport, von dem man die Jugend nach Möglichkeit fernhalten müsse. (...) Und heute? Boxen sei endlich wieder zu Ehren gekommen, weil sich überall in der Welt die Erkenntnis durchgesetzt hat, daß unsere Zeit der großen wirtschaftlichen Nöte und der anscheinend unüberbrückbaren politischen Unstimmigkeiten nichts nötiger braucht als Kämpfer, als harte, disziplinierte, im Sportkampf gestählte Menschen, die geradlinig, unaufhaltsam auf das Ziel, das sie sich gesetzt haben, losgehen.* Schmeling fuhr fort mit einer der Grundlagen der nationalsozialistischen Ideologie: *Und solche Menschen zu schaffen und heranzubilden, ist der Boxsport mit seiner unerbittlichen Auslese der Besten und Härtesten sicherlich eins der besten Mittel.*

*Unser Führer Adolf Hitler, so Schmeling, habe zur Ehrenrettung des Boxsports im stärksten Maße beigetragen. Es sei nicht roher, wenn zwei jungen Menschen eine Meinungsverschiedenheit mit den Fäusten ausfechten als mit einem geschliffenen Stück Eisen. (...) Vor allem aber, der junge, gesunde Knabe soll auch Schläge ertragen lernen.* Er fuhr fort mit boxfreundigen Aussagen des Erziehungsministers Rust und endete mit der Meinung, ein verstandesgetriebener Boxer werde *auch im Lebenskampf nicht versagen.*<sup>38</sup>

---

<sup>37</sup> Vgl.: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kondomari> (1.9.2016)

<sup>38</sup> Monatsbuch Volk und Welt, Bd. 7, Hannover Juli 1936, S. 65 f.